

Gewichtungen nicht immer klar erkennen. Anstelle der in diesem Kontext überflüssigen Rückschau über die Glasmalerei der Romanik bis zum Barock hätte man sich eine Einführung in den eigentlichen Gegenstand und seinen geistesgeschichtlichen Rahmen gewünscht. Die ausführlichere Würdigung der frühen Sammlungen und der verschiedenen Restaurierungsversuche an historischen Verglasungen hätten dabei noch stärker zur Klärung der Voraussetzungen der neuen Kunst beitragen und die formalen und technischen Vorlieben einzelner Künstler verdeutlichen können. Überdies hätte ein allgemeiner Überblick die Orientierung angesichts der technisch, stilistisch und qualitativ höchst unterschiedlichen Werke wesentlich erleichtert und damit den Bogen geschlagen von jenen in ihren Voraussetzungen so unterschiedlichen ersten Versuchen in England, im Schwarzwald oder im Kreis der Porzellanmaler um Michael Sigmund Frank bis hin zur Massenproduktion der gedruckten Ornamentfenster. Auch wenn in den Künstlerviten und den sehr knapp gehaltenen allgemeinen Kapiteln übergeordnete Fragen immer wieder angesprochen werden, bleibt deren Synthese mit Ausnahme der geistesgeschichtlich breiter verankerten Übersicht über die Entwicklung in Frankreich und vor allem England letztlich dem Leser überlassen.

Es wäre jedoch vermessen, von einer so weit ausgreifenden Pionierarbeit die Berücksichtigung aller Wünsche und die Klärung aller Fragen zu erwarten. Dies wird Aufgabe der weiteren Forschung sein, die hier zahlreiche Anregungen findet. Wer immer sich künftig mit der Glasmalerei des 19. Jahrhunderts beschäftigt, wird auf dieses materialreiche Buch nicht verzichten können.

DANIEL HESS

*Corpus Vitrearum Medii Aevi*  
Freiburg

**Graham Clarke: *The Photograph*** (*Oxford History of Art*). Oxford / New York: Oxford University Press 1977; 247 S., zahlr. Abb.; ISBN 0-19-284200-5; £ 8,99

Dieses Buch behandelt die Geschichte der Fotografie in Form von Essays, in denen, nach Sujets geordnet, 128 Bildbeispiele vorgestellt werden: Landschaft, das Bild der Stadt (nicht allein Architektur), Portrait, Akt, dokumentarische Fotografie und Bildjournalismus, Fotografie als Kunst, Montagen/Collagen, Sonderfälle. Als Einführung dienen die drei Abschnitte „What is a Photograph?“, „How to read a Photograph?“ und ein Kapitel über die Fotografie im 19. Jahrhundert. Den Abschluß bilden einige Anmerkungen, eine Bilder- und Literaturliste, ein Glossar, eine Zeittafel und ein Register.

Eine umfassende Vollständigkeit war angesichts einer derartig komplexen Materie nicht beabsichtigt. Clarke geht nur kurz auf die technischen Möglichkeiten der Fotografie ein. Ein zentrales Anliegen ist ihm jedoch die Herausarbeitung von gestalterischen, ästhetischen und wahrnehmungstheoretischen Grundprinzipien. Der Autor hat dabei immer versucht, das nach seiner Ansicht Typische, Wichtige schon allein anhand seiner Bildauswahl zu veranschaulichen.

So besitze die Fotografie nicht nur eine oberflächliche Wahrheit; näher betrachtet kämen Subjektivität und Relativität zum Vorschein. Clarke betont, daß die Präsentation eines Fotos entscheidend bei der Interpretation der Bildinhalte mitwirkt. Ein Paßbild sei im Paß etwas anderes als auf zwei Quadratmeter vergrößert in einer Kunstausstellung. Ein Fotograf vermittele im Foto nicht nur seine persönlichen Sehweisen und Erfahrungen, sondern auch die seines Kulturkreises, der Betrachter interpretiere entsprechend (Clarke spricht vom „Lesen“ der Lichtbilder).

Ein Schwerpunkt liegt auf angloamerikanischen Fotografen, und auch die Literaturliste berücksichtigt weitgehend nur britische und amerikanische Werke. Wer eine vergleichbar kompakte, wenn auch mehr nüchtern Daten und Fakten referierende Lektüre in deutscher Sprache sucht, sei auf das Taschenbuch von *Wilfried Baatz: Geschichte der Fotografie* (Köln: DuMont 1997; 192 S., zahlr. Abb.; ISBN 3-7701-3616-0; DM 24,80) hingewiesen. Als Einstieg und zur orientierenden Information ist dieser komprimierte *Schnellkurs* mit seiner straffen Gliederung, seinen kurzen Exkursen und seinen weiterführenden Hinweisen im Anhang (ähnlich wie bei Clarke: Glossar, Zeittafel, Adressen, Bibliographie, Register) empfehlenswert. Hier werden allerdings die Abbildungen, im Gegensatz zu Clarkes Buch, nur in Kleinformaten wiedergegeben. Während bei Clarke Auswahl und Abfolge der Bildbeispiele das Rückgrat des gesamten Werks ausmachen, besitzen sie bei Baatz einer eher illustrativen Charakter.

Inwieweit sich das in der Reihe *Oxford History of Art* erschienene Buch von Graham Clarke auf dem deutschen Markt etablieren wird, bleibt abzuwarten.

THOMAS WIEGAND

Kassel